

Heimatscholle

Autor(en): **Soom, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



So ist's recht! . . . Auch in der Arbeitstracht ein freudiges Gesicht

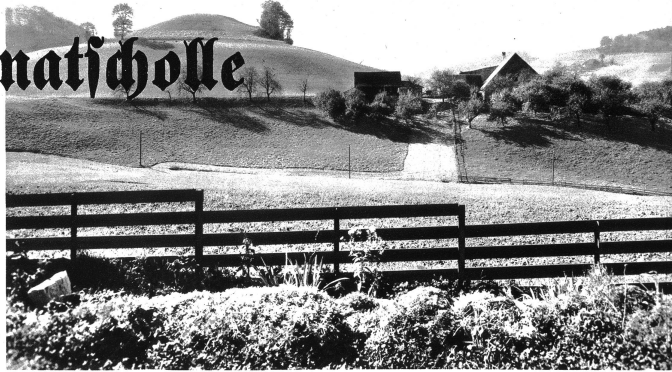


Ein urchiger Typ aus den Wynigenbergen



Der Milchbueb

Heimatscholle



Blick auf das Heimswitali

Saantenteppich, geschmackvoll geschmückte Tischleinen, eine alte Sumiswälder-Benedüle, gute ländliche Bilder machen diese Stube zur Heimstatt, wie sie schöner nicht sein könnte.

Das Stübchen der Eltern betreten wir mit wahrer Ehrfurcht. Hier stehen die reichbemalten wundervollen Möbel der Ahnen. Hier schauen uns ehrgeliebt Jahrhundert an, und es wird uns bewußt, daß der Bauernstand eine Tradition heilig hält, um die ihn der Städter beneiden muß. Gottlieb, Freudenberger und Anter würden mit Bewunderung die Trachtenfrau in dieser harmonischen Umgebung anschauen und sich daran nicht satt sehen können.

Das ist Heimatscholle, wie wir sie auf dem Lande überall haben sollten. — Hier möchte man bleiben und sich erlaben lassen von Bauernarbeit und Segen.

Die Wohnstube, in der sich die Familie, Knechte und Mägde zu den Mahlzeiten versammeln, ist beherrscht von einem riesigen Strohbaumstumpf. Er füllt den Raum mit warmer Behaglichkeit. Da riecht es immer hunger erregend nach Bauernbrot, nach Rösti, Brinnschinken und Hamme. Von hier sehen wir über fruchtbares Weidenland zu fernen Höhen, zu dunklen Tannenswäldern. Weiße Tauben fliegen mit kraftvollem Flügelschlag aus der Himmelsbläue herab auf die Speidelauben. Dittleibige „Scheiterbirglige“ thronen breitfüßig im Hof. Es übernimmt uns bei allem Betrachten ein stiller Friede, eine warme Liebe zur Heimat. —

Das ist Scholle! Bählet je Gott!

W. Soom.

Es jedes wo da düre gett, ich underwägs i d'Ewigkeit; bhüet di Gott, bis lang no zwäg, chunni wieder einisch uf däm Bähli — So schenkt uns des wüchtige Emmentalerbauerngehöft zu sagen, wenn wir daner stehen und über die leuchtenden Begonienbeete des Gartens hinweg in sein sauberes Gesicht schauen. Eine große Röhre voll klaren Wassers quillt vor dem Haus aus dem Brunnenloch in einen mächtigen Steintrug und erfüllt die Luft mit emigem Rauschen.

Es ist Sonntag. Die Arbeit ruht. Der Dürrbüchlerhund wacht mit Holz erbobenem Kopf vor der reich beschlagenen Eingangstüre des Eingangs. Der feingehöfte, geschmückte Stierkopf rahmt das Tier ein wie ein gemaltes Bild. Die Fenster prangen voll roter Geranien und die kleinen Scheiben blitzen hell-

äugig in den sonnigen Tag. Hier ist edler Bernerbauerngeist dabei, das spürt man und freut sich daran.

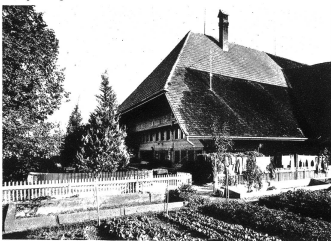
Freundlich geführt von der fröhlichen jungen Bäuerin in der Stadt treten wir über die Schwelle. Da ist die große, blitzsaubere Küche. Blaugeblumtes Emmentaler-Bauerngeschürz steht appetitlich auf Regalen. Eine Holzentrube leuchtet das Haus mit Wärme, der eigene Wald liefert genug Holz.

Die Wohnstube lädt uns an, festlich wie eine glückliche Braut. Hier atmet wohltuende, echte Behaglichkeit. Wohlthuend spürt man aus jeglichem Ding neuen Heimatschuldigkeit, der ein halbes Jahrhundert beim Bauernstande vielfach verloren war. Die Möbel sind schlicht, massiv und fügen sich selbstverständlich und heimelig ein. Handgewobene Vorhänge, ein schwerer

Heimkehr der Gosti



Das prächtige Emmentalerhaus in der Blau-Matt



Eine heimelige Stube in der Blau-matt



Der Blau-matt-Speicher

